

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Jahrbuch des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde**

**Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und  
Heimatkunde**

**Oldenburg, 1949**

Dr. h. c. Otto Leege

**urn:nbn:de:gbv:45:1-3204**

## Dr. h. c. Otto Leege †

In den ruhigen, friedvollen Jahrzehnten um die Jahrhundertwende arbeitete im Raume Oldenburg-Ostfriesland eine erstaunliche Anzahl von Männern, zumeist aus dem Lehrerstande, an der wissenschaftlichen Erforschung des Landes. Sie erkundeten mit Spaten und mit Tausenden von eigener Hand niedergebrachten Bohrungen den geologischen Untergrund ihrer Heimat, erforschten bis in die letzten Winkel der tiefen Moore den Pflanzen- und Tierbestand, klärten aus Grabungen, Akten und Urkunden, die Ur- und Siedlungsgeschichte, den Deichbau und die politische Entwicklung, sammelten volkskundliches Material, die plattdeutschen Pflanzen-, Tier- und Flurnamen, zogen daraus ihre Schlüsse und trugen das alles zu einer umfassenden Landeskunde zusammen. Von den offiziellen Stellen zunächst wenig beachtet, ja oft angegriffen, wurden sie durch fleißiges Schaffen und Beobachten die eigentlichen Kenner des Landes, deren Arbeiten, die sich oft auf Spezialgebiete erstreckten, die Wissenschaft schließlich anerkannte und nutzte. Wenn Oldenburg-Ostfriesland zu den heimatkundlich am besten durchforschten Gebieten Deutschlands gehört, so ist es der unermüdlichen Tätigkeit dieser Männer zu danken. Nur wenige aus dieser Generation weilen noch hochbetagt unter den Lebenden. Von den Männern, denen wegen ihrer grundlegenden Arbeiten der Dr. h. c. verliehen wurde (Dr. h. c. Wilh. Krüger, Dr. h. c. Heinrich Schütte, Dr. h. c. Heinrich Sandstede, Dr. h. c. Dodo Wildvang), ist Dr. h. c. Otto Leege — Ostfriesland in gleicher Weise wie Oldenburg verbunden — im fast vollendeten 90ten Lebensjahre am 17. Dezember 1951 in Norden (Ostfr.) verstorben.

Am 21. 2. 1862 wurde er in Uelsen (Grafsch. Bentheim) geboren, seine Ausbildung erhielt er nach dem Besuch der heimischen Dorfschule und Privatunterricht auf den Gymnasien in Neuenhaus und Meppen, schließlich auf dem Lehrerseminar in Aurich, das so manchen tüchtigen Heimatforscher hervorgebracht hat. Seine erste Lehrerstelle (1882) auf Juist wurde für sein Leben bestimmend. Wenn er auch von 1907—1924 auf dem Festlande in Ostermarsch wirkte, als Ruhesitz wählte er 1924 wieder das kleine Häuschen im Naturschutzgebiet Juist-Bill und siedelte, durch die Kriegsergebnisse gezwungen, erst 1944 nach Norden über.

Seine Freude an allem Lebendigen in der Natur wurde von einer verständnisvollen Mutter zu einer systematischen Beobachtung geleitet. Und wenn der Vierzehnjährige schon mit einer für sein Alter erstaunlichen Kenntnis der heimischen Tier- und Pflanzenwelt die Präparandenanstalt bezog, und dann sein Wissen während der Seminarzeit erweiterte und vertiefte, so nimmt nicht wunder, daß er sich mit Feuereifer auf die Erforschung der vielfältigen Natur auf Juist stürzte und mit seiner Ersterlingsarbeit über die Makrolepidopteren auf Juist 1889 sogleich 44 neue Großschmetterlinge nachwies.

Auch Veröffentlichungen über die Seevögel, den Vogelzug und den Vogelschutz erscheinen schon in dieser Zeit mit laufenden Nachträgen, die 1907 in der Ornith. Monatsschrift zusammengefaßt und auch ins Holländische übersetzt wurden. Denn schon längst hatte O. Leege sein Beobachtungsfeld konzentrisch von Juist über die anderen ostfriesischen Inseln nach dem Festland ausgedehnt, wenn sich auch die Ornith der Meeresküste als sein Lieblingsgebiet mehr und mehr herauskristallisierte.



Dazu hatte vor allem der erste Besuch des Memmert 1888 beigetragen, der damals eine nur schwache Pflanzendecke trug, aber durch Leeges zähe Bemühungen von einer Sandbank zu einer Insel, von einem Jagd- zu einem Seevogelschutzgebiet und zu einer Stätte der Forschung wurde. Laufend wurden die Brutergebnisse, die sich Jahr für Jahr steigerten, in wissenschaftlichen Zeitschriften bekannt gegeben. Im Jahre 1906 hatten H. Schütte und K. Sartorius Mellum zum ersten Male betreten und über Pflanzen und Tiere berichtet, 1915 erschien von O. Leege eine Arbeit über diese Insel in den Veröffentlichungen der Naturforsch. Gesellsch. in Emden und 1917 eine solche über „Die Nahrung der Silbermöven an der ostfriesischen Küste“ (Ornith. Mon.schr. S. 110—116), die auch für das Silbermövenproblem auf Mellum von Bedeutung werden sollte. Seine vielen Beobachtungen, die in diesem Zusammenhange nicht alle genannt werden können, hat Leege mehrfach zusammengefaßt in Buchform herausgegeben. In P. F. Weckmann-Wittenburg fand er einen Meisterphotographen, der ihm die Bilddokumente zu dem Buch „Vögel deutscher Küsten“, 1941 schuf.

Die ersten Ergebnisse seiner botanischen Tätigkeit erschienen 1893, sie begannen mit volkstümlichen Pflanzennamen, griffen auf die Flora der ostfriesischen Inseln und der Küstengebiete über, 1915 wurde auch die Flora von Mellum behandelt. Als ein Musterbeispiel gründlicher, jahrelanger Forschung wurde die von Buchenau herausgegebene „Flora von Bremen, Oldenburg und Ostfriesland“ zusammen mit Jan van Dieken 1936 neu bearbeitet, ein Jahr später beteiligte er sich als Mitherausgeber an dem von dem verdienten Gründer und ersten Direktor des Oldenburger Botanischen Gartens, Wilhelm Meyer, geschaffenen, nach neuartiger Methode aufgebauten „Pflanzenbestimmungsbuch für Oldenburg und Ostfriesland“ (Littmann, Oldenburg).

Neben diesen Hauptgebieten hat O. Leege im Bereich der Geologie Dünen- und Neulandentstehung, Zoologisches aus allen Gebieten des Tierreichs bearbeitet und mehr als 2000 volkstümliche Pflanzen- und etwa 150 plattdeutsche Vogelnamen der Vergessenheit entrissen. Er wurde Naturschutzbeauftragter für Ostfriesland und hat sich für den Natur-, insbesondere den Seevogelschutz häufig in Wort und Schrift eingesetzt. Für ein tieferes Interesse an der Natur warb er mit vielen wissenschaftlich fundierten und dennoch volkstümlichen Aufsätzen mit einem oft glänzenden Stil. Niemals hat der Gelehrte vergessen, sein Lehramt als seinen vornehmsten Beruf anzusehen oder ihn gar vernachlässigt. Über 250 wissenschaftliche und volkstümliche Arbeiten entstammen seiner Feder\*); Dr. h. c. Schütte nannte seinen Freund O. Leege einmal scherzhaft „ein wandelndes Lexikon der Küste“.

Bei der Neuorganisation des Naturschutzes auf Mellum wurde O. Leege, der längst als wissenschaftliche Autorität für die Küstenornis und für den Seevogelschutz anerkannt war, in den „Verwaltungsrat für das Naturschutzgebiet Mellum“ berufen, der zunächst von Dr. h. c. Schütte und nach dessen Tode von R. Tantz geleitet wurde. Damit trat O. Leege in die engste Verbindung mit den Oldenburger Organisationen für Heimatkunde und Heimatschutz. Er, der selbst Seevogelschutzgebiete eingerichtet, betreut und erforscht hatte, stellte seine umfassenden Erfahrungen zur Verfügung und gab viele wertvolle Anregungen für die praktische Durchführung des Schutzes und für die theoretische Auswertung der Beobachtungen der jährlich wechselnden Vogelwärter, die seit 1924 unter der wissenschaftlichen Aufsicht der Vogelwarte Helgoland (Leiter: Prof. Dr. Drost) auf Mellum stationiert sind und seit dieser Zeit ein gewaltiges Material zusammengetragen haben, das O. Leege regelmäßig mit seinen eigenen Beobachtungen verglichen und aus seiner Erfahrung ergänzt hat. So ist der „Vater des Memmert“ und der Begründer

des Seevogelschutzes an den heimischen Bestrebungen auf Mellum beteiligt und aufs engste mit ihnen verknüpft.

Bei den Sitzungen und auf den Besichtigungsfahrten durch die Naturschutzgebiete zeigte sich der Mensch Leege von der liebenswertesten Seite, allem Schönen aufgeschlossen, von einer nie ermattenden, auf-rüttelnden geistigen Frische und von einem goldenen Humor, der nicht nur in seinen Augen schalkhaft blitzte, sondern besonders in seinen plattdeutschen Erzählungen von den Anfangszeiten auf Juist und dem Memmert oft elementar durchbrach.

Viele Ehrungen sind ihm vor allem in späteren Jahren zuteil geworden. So wurde er Ehrenmitglied in- und ausländischer Gesellschaften; eine Anzahl von ihm neu entdeckter Tierarten trägt seinen Namen; Fürsten der Wissenschaft und gekrönte Häupter besuchten ihn auf Juist und auf dem Memmert; die Göttinger Landesuniversität ehrte sein wissenschaftliches Werk am 1. 5. 1935 durch Verleihen des Dr. h. c. Ihm war das alles nur Ansporn zu weiteren Arbeiten und Beobachtungen, die er in dickleibigen Tagebüchern niederlegte, viele warten noch auf eine Auswertung, die Leege versagt blieb. Die Liebe zu Gottes freier Natur und die innere Verpflichtung, für ihre Erhaltung zum Besten seiner Mitmenschen zu wirken, gaben ihm bis zuletzt die bewundernswerte Spannkraft für sein umfassendes Schaffen. Ergreifend sein Sterben: Als ihm die Schwäche die Feder aus der Hand nahm und sein Geist wenige Tage vor seinem Tode müde wurde, blieb ihm in seiner immer noch arbeitenden Phantasie eines erhalten: die glückliche Erinnerung an den Memmert. So bedankte er sich bei den Besuchern an seinem Krankenbett in Norden, daß sie die im Winter so beschwerliche Fahrt zu ihm auf dem von Eis und Schnee abgeschlossenen Eiland gemacht hatten. Mit dem Gedanken an dieses, sein ureigenstes Werk, das seine Kinder und Kindeskinde fortführen, ist er entschlafen. An der Seite seiner Gattin Enqeline geb. Theesfeld, die ihm eine stets treue Helferin war, ist er auf dem Friedhof in Norden beigesetzt.

Keiner von denen, die das Glück hatten, mit ihm in Berührung zu kommen, wird den prachtvoll geformten Kopf mit der hohen, freien Stirn, den lebhaften Augen, dem Schmuck des weißen Haupt- und Barthaars vergessen, niemand den hervorragenden Wissenschaftler, niemand den gütigen und im Grunde seines Wesens bescheidenen Menschen, der jedem etwas mitgab von dem Reichtum seines Herzens.

München

Hans Nitzschke

## Neue Bücher

Merian. Monatsheft im Verlag Hoffmann u. Campe, Hamburg. Sonderheft Oldenburg = 5. Jg. H. 1 (Juli 1952)

In der Reihe der durch gute Ausstattung und durch die Beiträge namhafter Mitarbeiter anziehenden Landschafts- und Städtehefte der Zeitschrift „Merian“ ist auch ein Oldenburgheft erschienen. In einer Folge flott geschriebener Aufsätze bieten Georg von der Vring, Hugo Hartung und August Hinrichs Oldenburger Erinnerungen und zeichnen dabei Ausschnitte meist aus dem Leben der Stadt. Eugenie von Garvens schildert — für dies Heft wohl etwas zu breit bzw. zu reich illustriert — die Kultivierung des oldenburgischen Hochmoors. Mäti Robert bietet eine knappe Wirtschaftsgeographie des Landes. Rolf Dirksen erzählt von der Vogel-

\*) Vom Verfasser zusammengestellt in Abhandl. des Naturwiss. Vereins Bremen Bd. 30 Heft 1/2 1937 und Bd. 33 Heft 1 1952

